

Erfreut haben wir im Sommer zur Kenntnis genommen, dass in der Frauenklinik des Luzerner Kantonsspitals mit Standort Luzern offiziell die Möglichkeit einer vertraulichen Geburt besteht. Als Schwangerschaftsberatungsstelle sind wir schon länger interessiert daran, dass solche Strukturen für Betroffene zur Verfügung stehen.

Es ist glücklicherweise ein seltenes, aber doch mögliches Ereignis, dass wir schwangere Frauen* in Not begleiten, die sich für eine vertrauliche Geburt entscheiden. Für sie* ist die vertrauliche Geburt eine Möglichkeit, sich selbst und ihrem Kind gegenüber gerecht zu werden und Verantwortung zu übernehmen. So kann die gesundheitssichernde medizinische Begleitung genutzt und gleichzeitig die Geheimhaltung gewahrt werden. Dies im Gegensatz zur Babyklappe, welche keine medizinischen Hilfestellungen bieten kann und wo Betroffene in einem gesetzlichen Graubereich agieren.

Unsere bisherigen Erfahrungen in diesem Bereich zeigen, dass Betroffene sich aus Angst vor häuslicher Gewalt, Ausschluss aus der sozialen Community oder aus anderweitiger grosser Not heraus dazu entschliessen, die Schwangerschaft und später die Geburt und ihre Elternschaft geheim zu halten. Das ist nie ein leichter Weg. Menschen, die sich dafür entscheiden, haben lediglich die Wahl zwischen zwei schwierigen Wegen. Eine vertrauliche Geburt und eine allfällige anschliessende Adoptionsfreigabe sind nie die erste Wahl, sondern eine Wahl, die aufgrund von mehrfachen enormen psychischen, psychosozialen und finanziellen Belastungen heraus getroffen wird. Für die momentane Situation wird diese Möglichkeit als der am sinnvollsten scheinender Weg gewählt. Obwohl er weitere Belastungen für die Betroffenen – auch für das Kind – mit sich bringen kann.

In eine solche Situation kann kommen, wer eine ungeplante und unerwünschte Schwangerschaft erst spät entdeckt, sodass ein Schwangerschaftsabbruch keine Option mehr ist. Oder, was wir auch schon erlebt haben, Betroffene haben aufgrund mangelnder Kenntnisse des schweizerischen Gesundheitssystems und/oder fehlender finanzieller Möglichkeiten (gefühlte oder faktische) keinen Zugang zu einem Schwangerschaftsabbruch.

Zur Vermeidung von ungeplanten und unerwünschten Schwangerschaften und somit auch von vertraulichen Geburten tragen Sexualpädagog*innen, Lehrpersonen, Eltern, Betreuende in Wohn- und Asylinstitutionen und Fachpersonen auf Beratungsstellen tagtäglich bei. Sie vermitteln Körperwissen, Verhütungswissen und einen gesunden Umgang mit sich selbst und der eigenen Sexualität. Auch medizinische Fachpersonen in den Bereichen Gynäkologie und Urologie sind wichtige Player im Thema. Jede*r einzelne, der*die verantwortungsvoll die eigene Sexualität lebt, sich um Schwangerschaftsverhütung kümmert und Sorge zu sich trägt, beugt ungeplanten Schwangerschaften vor.

Zu einem besseren Schutz vor unerwünschten Schwangerschaften gibt es jedoch noch einiges an unausgeschöpftem Potential:

- Kostenübernahme von Schwangerschafts- und Zeugungsverhütung durch die Grundversicherung der Krankenkassen sowie generelle Kostenübernahme bei unter 25-jährigen
- Finanzierung und Unterstützung von Forschung, speziell im Bereich Zeugungsverhütung
- Spezielles Augenmerk auf die Information und Versorgung von Menschen im Asylkontext zu Schwangerschafts- und Zeugungsverhütung etc.



Um diese wichtigen Verbesserungen zu erreichen und Notwendigkeiten von vertraulichen Geburten vorzubeugen, sind wir alle und mit uns auch die Politik gefordert. Das Thema geht uns also alle an. Seien wir uns dessen bewusst und übernehmen wir diese Verantwortung. Tragen wir durch die Unterstützung oben genannter Punkte dazu bei, unerwünschte Schwangerschaften und die damit verbundenen Notsituationen zu vermeiden.

Lea Ming, Schwangerschafts- und Sexualberatung

